

ParlamentarierInnen im Nord-Süd Dialog



(v.l.n.r.)
Parlamentsdirektor
Harald Dossi, Parla-
mentsvizedirektorin
Susanne Janistyn,
Parlamentsdirektor
Armando Correia,
IT-Direktorin des
portugiesischen
Parlaments Antonieta
Teixeira, Projektleiter-
in Jutta Kepplinger,
Maria de Lurdes
Gomes (mosambika-
nisches Parlament),
Leiterin multilaterale
Beziehungen und
Entwicklungszusam-
menarbeit
Petra Rund

Inhalt

No. 27-28 / Juni 2013

- 1 Frauen im Parlament – ein Beitrag zur Geschlechtergerechtigkeit?
- 3 Women Empowerment in Parlamenten in Afrika
Nachlese zur Veranstaltung der AWEPA Sektion im österreichischen Parlament
- 5 Projektpartnerschaft: Parlamentarischer Dialog mit Mosambik und Portugal – Kooperation wird prolongiert
- 6 Destination: MAPUTO
Gastbeitrag von Margit Niederhuber, Dramaturgin und Buchautorin
- 8 Der Aufstieg des globalen Südens
- 9 Nordmosambik: Bürgerbeteiligung auf lokaler Regierungsebene
Gastbeitrag von Petra Huber, freiwillige Mitarbeiterin bei Helvetas Swiss Intercooperation
- 10 A delegation of European Parliamentarians in Mozambique
- 11 Literatur für den Sommer
- 12 Zahlen, Daten, Hintergründe

Besuch des Par-
lamentsdirektors
des mosambika-
nischen Parlaments
im Rahmen eines
trilateralen Koope-
rationstreffens des
Nord-Süd Dialogs
zwischen Österreich,
Mosambik und
Portugal.

Editorial



Sehr geehrte Frau Abgeordnete, sehr geehrter Herr Abgeordneter,

bei unserer Veranstaltung am 11. Juni im Parlament zum Thema „Women Empowerment in Parlamenten in Afrika“ sind wir der AWEPA Tradition des voneinander Lernens gerecht geworden. Anhand zweier Länderbeispiele haben wir Erfahrungen ausgetauscht, wie es gelingen kann, Frauen in Parlamenten bessere Chancen einzuräumen. Unsere AWEPA Präsidentin Miet Smet hat aus ihren langjährigen Erfragungen als Abgeordnete und Ministerin in Belgien berichtet und dabei betont, wie wichtig und zeitaufwändig die Arbeit in der eigenen Partei für die Frauenförderung ist. Das gilt auch für die internationale Zusammenarbeit. Hon. Bintu Lukumu, Abgeordnete des ugandischen Parlaments, stellte das Uganda Women's Parliamentary Network (UWOPA) vor, das der Vernetzung und gegenseitigen Stärkung der weiblichen Abgeordneten dient.

Ich bin überzeugt, dass wir auch im österreichischen Parlament noch Einiges hinsichtlich Frauenförderung und Sensibilisierung auf genderadäquate Anforderungen verbessern können. Karen Jabre von der Interparliamentary Union (IPU) hat uns den Plan of Action for Gender-sensitive Parliaments vorgestellt, der uns Ideen geben kann. Weitere Schritte für die nächste Gesetzgebungsperiode müssen wir uns schon jetzt überlegen, damit in den Parlamenten dieser Welt bald die Geschlechter fair vertreten sind.

Bis dahin wünsche ich alles Gute für die kommenden Monate und hoffe, dass bei der nächsten Konstituierung des Nationalrats im Oktober 2013 mehr Frauen angelobt werden, als jetzt im Parlament vertreten sind.

Petra Bayer
Ihre NR Petra Bayer

Frauen im Parlament – ein Beitrag zur Geschlechtergerechtigkeit?

Parlamente müssen nicht nur sicherstellen, dass die von ihnen verabschiedeten Gesetze nicht diskriminierend gegen Personen oder Gruppen innerhalb der von ihnen repräsentierten Bevölkerung sind, sondern sollten aktiv eine gesellschaftliche Gerechtigkeit fördern. Dies gilt auch und im Besonderen in Bezug auf die Mehrheit der Weltbevölkerung, nämlich Frauen.

Eine der signifikantesten Veränderungen im 20. Jahrhundert innerhalb vieler Gesellschaften rund um den Globus war es, dass Frauen nicht nur als Wählerinnen sondern vielmehr als aktive Gestalterinnen wahrgenommen und akzeptiert wurden. Auch Parlamente müssen diese Realitäten widerspiegeln.

Im österreichischen Nationalrat sitzen derzeit 53 Frauen, was einer Quote von 28,96 % entspricht. Seit dem erstmaligen Einzug von weiblichen Abgeordneten in die konstituierende Nationalversammlung im Jahr 1919 betrug dieser Anteil in Österreich bisher maximal

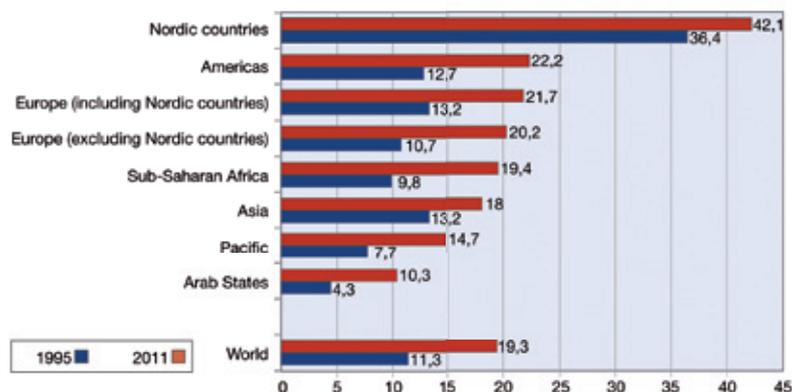
33,88 %. Weltweit betrug die Frauenquote in Parlamenten (alle gewählten Kammern) im Jahr 2012 durchschnittlich 20,3 %. Überall konnte seit 1995 ein signifikanter Zuwachs an weiblichen Abgeordneten beobachtet werden (siehe Abb. 1; Quelle: Women in Parliament in 2012, IPU).

Erforderliches Mindestmaß an Repräsentation

Eine Studie der Entwicklungsforschungs-Gruppe der Weltbank aus dem Jahr 1999 stellte fest, dass eine höhere Frauenquote in der Regierung eines Landes mit weniger Korruption einher geht, und dass die vermehrte Partizipation und Repräsentation von Frauen signifikant positive gesamtgesellschaftliche Effekte haben kann. Um eine bessere Regierungsführung zu erreichen, müssen Frauen daher als Führungspersonlichkeiten und Fürsprecherinnen gestärkt werden. Gesetzliche, administrative und traditionelle Hürden, die ihnen ein angemessenes Mitwirken verwehren, müssen abgebaut werden.

Figure 2.1
World and Regional Averages of Women in Parliaments, 1995 and 2011

Situation for all chambers of Parliaments combined in December 1995 and August 2011. The percentages do not take into account parliaments for which data is not available.



Source: IPU, www.ipu.org

In ihrem Report „Women in Parliament in 2012“ gibt die IPU (Inter-Parliamentary Union) einen Schwellenwert von 30 % an, der erreicht sein muss, damit die weiblichen Abgeordneten einen Einfluss auf die Beschlussfassung ausüben können. Als Faktoren, die eine politische Partizipation von Frauen beeinflussen, werden das politische System bzw. das bestehende Wahlsystem (so unterstützt beispielsweise ein Verhältniswahlrecht die Partizipation von Frauen), bestehende kulturelle Einstellungen hinsichtlich der Rolle der Frau in einer Gesellschaft, die Berichterstattung der Medien, sowie sozio-ökonomische Herausforderungen in der Finanzierung einer Nominierung bzw. einer Wahlkampagne beschrieben.

Ein Weg zur positiven Veränderung

Um Geschlechtergleichheit zu verfolgen bzw. positive Veränderungen dahingehend herbeizuführen, ist es auch wichtig, dass Frauen Führungspositionen einnehmen. Dies hat mehrere Auswirkungen, u.a. einen teils richtunggebenden Einfluss auf die aktuelle Politik, die Etablierung positiver Vorbilder für andere Frauen, die Veränderung von parlamentarischen Abläufen und auch die Herstellung einer repräsentativen Balance. Zu Beginn des Jahres 2013

Ein **Geschlechter-sensitives Parlament** (gender-sensitive parliament) ist laut IPU Bericht ein Parlament, das auf die Bedürfnisse und Interessen von Männern und Frauen in seinen Strukturen, Abläufen, Methoden und Arbeitsrealitäten gleichermaßen eingeht. Es beseitigt Barrieren, die hinsichtlich der vollen Partizipation von Frauen bestehen, und bietet ein positives Beispiel für die gesamte Gesellschaft.

Definition aus: Gender-Sensitive Parliaments; A Global Review of Good Practice; Reports and Document No. 65, 2011, Seite 6
(<http://www.ipu.org/pdf/publications/gsp11-e.pdf>)

wurden lediglich 14,2 % der Vorsitzenden-Positionen in verschiedenen parlamentarischen Kammern von Frauen bekleidet. Ganz wichtig ist auch die Partizipation von Frauen in Komitees und Ausschüssen, da diese inhaltliche Veränderungen stärker beeinflussen als das im Plenum der Fall sein kann.

In 80 % der Länder, in welchen die jeweiligen nationalen Parlamente einen Frauenanteil von über 30 % haben, wurden spezielle Maßnahmen für die erhöhte Repräsentation gesetzt, beispielsweise Quoten – oft begleitet von einer Festlegung der Listenplätze und politischer und öffentlicher Unterstützung. Im Jahr 2012 wurden Quoten bei Parlamentswahlen in 22 Ländern angewandt. Frauen konnten durchschnittlich 24 % (bei legislativen Quoten) bzw. 22 % (bei freiwilligen Quoten) der Sitze gewinnen. Bei den Wahlen ohne Quotenregelungen konnten Frauen im

Durchschnitt lediglich 12 % der Sitze gewinnen.

Der *Plan of Action for Gender-sensitive Parliaments* wurde von der IPU ausgearbeitet und auf deren 127. Generalversammlung im Oktober 2012 in Quebec angenommen. Er stellt ein Leitfadendokument dar, das die Bemühungen der Parlamente in ihren Bemühungen unterstützen soll, Geschlechtergleichheit herzustellen. Der Plan präsentiert eine Reihe von Maßnahmen und Strategien in sieben definierten Schlüsselbereichen (u.a. Verbesserung einer gender-sensitiven Infrastruktur und Parlamentskultur; Ermutigung der politischen Parteien, Vorbild in puncto Geschlechtergleichstellung zu sein). Empfohlen bzw. angeboten wird zunächst eine Evaluierung, die den Grad der Geschlechtergleichheit innerhalb eines Parlaments feststellt. Die IPU bietet ein entsprechendes Werkzeug an.

Women Empowerment in Parlamenten in Afrika

Nachlese zur Veranstaltung der AWEPA Sektion im österreichischen Parlament am 11. Juni 2013

Die zentrale Frage der Veranstaltung war, welche sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Hürden für Frauen existieren, die ihnen eine angemessene Teilnahme in der Politik, im Parlament und folglich an politischen Entscheidungsprozessen erschweren bzw. verunmöglichen. Diese sind teils landesspezifisch, aber auch länderübergreifend. Die Veranstaltung setzte einen

Schwerpunkt auf den internationalen Erfahrungsaustausch, der wichtig für gegenseitiges Verständnis und beidseitiges Lernen ist. In ihren Begrüßungsworten betonte die **Vorsitzende der AWEPA Sektion im österreichischen Parlament, Abg. Petra Bayr**, dass es wichtig sei, Frauen und ihr Potential auch in der Politik in vollem Umfang zu nutzen. Dies bedarf spezieller Maßnahmen



Moderatorin Christine Marek übergibt eine CD des Parlamentschors als Gastgeschenke an AWEPA Präsidentin Miet Smet und Hon. Bintu Lukumu



RednerInnen der Veranstaltung der AWPEPA Sektion im österreichischen Parlament zu „Women Empowerment in Parlamenten in Afrika“: NR Sonja Ablinger, NR Christine Marek, Präsidentin AWPEPA International Miet Smet, NR-Präsidentin Barbara Prammer, Hon. Bintu Lukumu (Parlament Uganda), AWPEPA Vorsitzende NR Petra Bayr, NR Wolfgang Pirklhuber, stvtr. AWPEPA Vorsitzende NR Judith Schwentner, NR Claudia Durchschlag, NR Heidemarie Unterreiner, Karen Jabre (Inter-Parliamentary Union) (v.l.n.r.)

„Frauen in der Politik sind wichtige Role-Models“
NR Präsidentin Barbara Prammer.



und die Frage des „Wie“ sei entscheidend, d.h. wie kann es gelingen, Frauen nicht als Staffage sondern als genuine Akteurinnen verstärkt zu integrieren.

AWPEPA (European Parliamentarians with Africa) führte zu diesem Thema eine umfassende Studie in zahlreichen afrikanischen Parlamenten durch. Ziel war es, Bereiche der Kapazitätenentwicklung zu definieren und entsprechende Maßnahmen zu deren Befriedigung zu erarbeiten, die zu einer erhöhten Partizipation und zu einem effektiven Empowerment von Frauen in der Parteipolitik und in Parlamenten in Afrika beitragen. **Als zwei der wichtigsten Bereiche wurden die generelle Sensibilisierung von Frauen in und außerhalb der Politik durch gezielte Informationskampagnen sowie die Einführung**

von Quotenregelungen genannt. Weiters müssen Frauen in der Politik durch Trainings befähigt werden, Führungspositionen einzunehmen und parlamentarische Abläufe und Fertigkeiten wie die Budgetanalyse zu beherrschen.

AWPEPA Präsidentin Miet Smet, die die Studie vorstellte, betonte mehrmals, dass sie aus ihrer langjährigen Erfahrung wisse, wie schwierig es ist, sich als Frau in der Politik zu behaupten. Geberländer sind in diesem Zusammenhang gefordert, Programme zur Frauenförderung generell und in der Politik im Speziellen zu unterstützen. Denn ohne die Einbindung der afrikanischen Frauen wird es keine nachhaltige Entwicklung in Partnerländern geben.

Hon. Bintu Lukumu aus Uganda erläuterte die verschiedenen Maßnahmen, die weiblichen Abgeordneten im ugandischen Parlament zu mehr Präsenz und Sichtbarkeit verhelfen. Eine wichtige Institution ist die **Uganda Women's Parliamentary Association (UWOPA), die als Forum für Diskussionen, Austausch und gegenseitige Unterstützung initiiert wurde.** Demokratie kann ohne die Mitwirkung von Frauen nicht funktionieren und diese müssen entsprechend geschult und aufgeklärt werden. Dabei wünscht sich Hon. Lukumu internationale Unterstützung und Informationsaustausch. Die Frauenquote im

ugandischen Parlament liegt derzeit bei 35,2 % und es amtiert eine Frau als Parlamentspräsidentin.

Karen Jabre von der Interparliamentary Union (IPU) behandelte die Frage, wie weibliche Abgeordnete in Parlamenten gefördert werden können bzw. wie Parlamente geschlechtergerecht gemacht werden können. Eine Studie der IPU legte die vielen Hindernisse dar, denen Frauen in Parlamenten begegnen, beispielsweise betreffend Regeln und Praktiken, Einstellungen, aber auch familiären Vereinbarkeiten und persönlichen Ängsten. Die IPU verfolgt verschiedene Ansätze, wie Parlamente in ihren Bemühungen für mehr Geschlechtergerechtigkeit unterstützt werden können (u.a. Plan of Action for Gender-sensitive Parliaments). **Wichtig sei es, dass Frauen nicht nur in spezifischen Nischen und Ressorts arbeiten, sondern dass sie Zugang zu allen Positionen und Verantwortungsbereichen innerhalb eines Parlaments erlangen.**

Abschließend hielt **Parlamentspräsidentin Barbara Prammer** fest, dass man auch sich selbst als Institution immer wieder auf den Prüfstand stellen müsse, ob Geschlechtergerechtigkeit auch wirklich konsequent bedacht wird. Es ist wichtig, Akzente zu setzen und das Thema in der Öffentlichkeit präsent zu halten.

PROJEKTPARTNERSCHAFT

Parlamentarischer Dialog mit Mosambik und Portugal – Kooperation wird prolongiert

Für Gespräche über die weitere Kooperation im Rahmen des parlamentarischen Nord-Süd-Dialogs besuchten am 17. und 18. Juni 2013 hochrangige VertreterInnen der Parlamente von Mosambik und Portugal das österreichische Parlament.

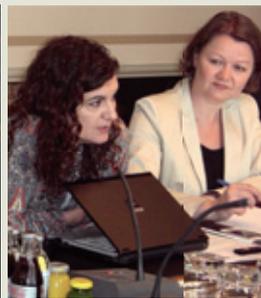
Im Zuge der im Oktober 2013 beginnenden neuen dreijährigen Projektphase sollen die bisher gemeinsam entwickelten Tools in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit sowie Informations- und Kommunikationstechnologien implementiert werden. Konkret wird z.B. als Tools zur Kommunikation mit der Bevölkerung ein „Tag der offenen Tür“ für das mosambikanische Parlament geplant.

Im IT-Bereich soll die im Vorgängerprojekt gemeinsam erstellte ICT-Strategie in einer trilateralen Kooperation umgesetzt werden, wobei das fachliche Monitoring dieses Prozesses bei ExpertInnen des portugiesischen Parlaments liegen wird.

Parlamentsdirektor Harald Dossi und Parlamentsvizepräsidentin Susanne Janistyn



Paulo Macie (IT-Leiter mosambikanisches Parlament), Thomas Holzinger (stvtr. Leiter Information und Öffentlichkeit österreichisches Parlament), Maria de Lurdes Gomes (mosambikanisches Parlament), Igor Metzeltin (Dolmetsch), Antonieta Teixeira (IT-Direktorin portugiesisches Parlament), Parlamentsdirektor Armando Correia (mosambikanisches Parlament), Petra Rund (Leiterin multilaterale Beziehungen und Entwicklungszusammenarbeit österreichisches Parlament) Joao Viegas (IT-Abteilung portugiesisches Parlament), Jutta Kepplinger (Nord-Süd Dialog Projekt) Foto: Parlament/Buchner



empfangen den Parlamentsdirektor des mosambikanischen Parlaments, Armando Correia, und die IT-Direktorin des portugiesischen Parlaments, Antonieta

Teixeira, um ihrer Unterstützung für diese Erneuerung der Kooperation Ausdruck zu verleihen.

Projektfortschritt im Bereich ICT

Einen wichtigen Schritt zur Professionalisierung der IT Abteilung des mosambikanischen Parlaments stellte der Ankauf der 7 Desktops und eines Laptops durch das Nord-Süd Dialog Projekt des österreichischen Parlaments im April dieses Jahres dar. Mit dieser soliden Grundausstattung haben nun alle 8 Teammitglieder ihren eigenen Arbeitsplatz und müssen sich die Geräte nicht mehr teilen. In einem letzten

Schritt der aktuellen Projektphase wird ein Team aus Portugal 2 neue Server sowie eine Help Desk Software installieren. Im Rahmen der getroffenen trilateralen Vereinbarung wird das Nord-Süd Dialog Projekt die Reisekosten sowie die Kosten für die Software übernehmen, Portugal stellt die 2 IT Mitarbeiter für eine Woche zur Verfügung und das mosambikanische Parlament kauft die Server an.



Die neuen PCs sind aufgestellt und bereits in Verwendung.

Destination: MAPUTO

Gastbeitrag von Margit Niederhuber, Dramaturgin und Buchautorin



Maputo, Hauptstadt von Moçambique am Indischen Ozean, eine Stadt mit kosmopolitischem Flair voller Straßencafés und Restaurants mit köstlichem Essen, eine afrikanische Stadt, in der die Menschen entspannt in den Straßen spazieren. Das österreichische Parlament hat seit vielen Jahren eine Partnerschaft mit dem moçambicanischen Parlament. Moçambique ist auch eines

Ich liebe viele Sachen in dieser Stadt ich fühle mich wohl und spazierte gerne durch die Stadt. Wir haben keine großen Probleme, die Stadt ist ruhig. Ich mag es, wenn die Stadt sauber ist und die Menschen glücklich sind. Mehr Arbeitsplätze, mehr Schulen und Spitäler, das wäre noch gut.

Rebeca Laurencó, Hausangestellte



der Schwerpunktländer der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Seit vielen Jahren existieren gemeinsame künstlerische Projekte österreichischer KünstlerInnen mit dem berühm-

Wir leben in einer kosmopolitischen Stadt mit vielen Nationalitäten, vielen NichtmoçambicanerInnen. Alles ist relativ hier. Wenn du in dieser Stadt leben lernst, dann kannst du auch in anderen Städten leben, auch in Europa. Die Stadt zwingt dich in einer ganz bestimmten Art zu leben.
Manuela Soeiro, Theaterintendantin Teatro Avenida

ten Maler Malangatana Ngwenya, der auch im öffentlichen Raum der Stadt mit seinen Wandbildern sehr präsent ist und dem Teatro Avenida, das durch die Zusammenarbeit mit dem schwedischen Autor Henning Mankell auch hier bekannt wurde. Das Vienna Art Orchestra war Zentrum eines vielbeachteten Jazzfestivals für den Frieden und einige österreichische Filme begleiteten die sehr wechselhafte Geschichte des Landes.

Die Beziehungen zwischen diesem Land und Österreich begannen aber schon viel früher. Kaiserin Maria Theresia schickte im Jahre 1777 Soldaten und gründete eine österreichische Kolonie und Handelsniederlassung. Der Elfenbeinhandel vervielfachte sich in kürzester Zeit. Besorgt um ihren Einfluss kamen die Portugiesen aus Goa zurück, vertrieben die Österreicher und bauten eine neue Festung. Dieser fehlgeschlagene Kolonialisierungsversuch wurde verschwiegen. Fast niemand kennt heute diese Geschichte.

So wie die ÖsterreicherInnen versuchten viele im Land Fuß zu fassen. Für die BritInnen in Südafrika und die Südaf-

rikanerInnen war die Stadt lange Zeit ein mondänes Urlaubsziel, mit einem der schönsten Hotels der Welt, weiten Stränden und freundlichen Menschen. Die Architektur von Maputo erzählt diese Geschichte: britischer und portugiesischer Kolonialstil, maurische und



arabische Einflüsse, Art Deco, Modernismus. Maputo ist ein wahres Architekturjuwel – im Zentrum, in der so-

Maputo hat schon heute viele Qualitäten, wir brauchen nicht viel dazu erfinden, wir müssen nur die bestehenden Qualitäten verstärken und mehrere Zentren schaffen mit guten öffentlichen Verkehrssystemen.

Remigio Van Eys Chilaule, Architekturstudent

genannten Zementstadt. Dort wohnten die Kolonialherren und -frauen und die reichen AusländerInnen. Die Hüttenstadt rund herum und dazwischen war keiner Erwähnung wert. Das änderte sich schlagartig im Jahre 1974. Die Befreiungsbewegung FRELIMO hatte gewonnen, die PortugiesInnen verließen die Stadt, die Menschen aus den Hüttenstädten kamen nicht nur zum Arbeiten sondern auch zum Wohnen ins Zentrum. Menschen aus aller Welt unterstützten diesen Aufbruch. Aber auch die Vorboten des nächsten Krieges kamen näher.



Heute ist diese Zeit Geschichte. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung von Maputo ist jünger als zwanzig Jahre. Sie kennen das heutige Maputo und erleben einen stetigen kleinen Aufschwung. Noch immer haben mehr als die Hälfte der Menschen keine fixe Anstellung, aber der informelle Sektor blüht und die wachsende Mittelschicht ist überall sichtbar. Die Stadt wächst rasant, so wie alle afrikanischen Städte. Neue Bezirke entstehen, oft werden dabei die ärmeren Menschen verdrängt und landen weit außerhalb.

Viele Überlegungen, viel Stadtplanung ist notwendig, eine dieser Pläne ist eine Brücke nach Katembe, einem armen

Ich komme nicht aus Maputo sondern aus Quelimane, 1.500 Kilometer entfernt. Ich kam hierher zum Studium. Zuerst wollte ich wieder zurück in meine Provinz, aber ich habe meine Meinung geändert, weil ich die Dynamik der Stadt gesehen habe. In Maputo leben ist eine gute Sache.
Gervásio Caetano,
Parlamentsangestellter

Bezirk, der von Fischerei und Landwirtschaft lebt, auf der anderen Seite der Bucht. Die Brücke wird nächstes Jahr fertig sein, das Parlament sowie andere Institutionen und Unternehmen werden dorthin übersiedeln, auch Wohnungen und Infrastruktur sind geplant.

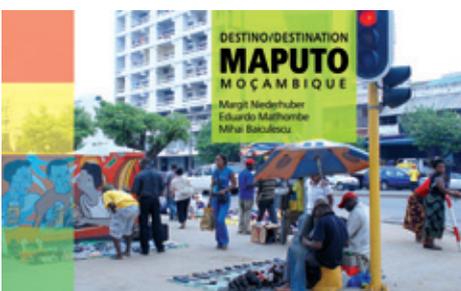
Das entspricht dem Urbanisierungsplan für mehrere Zentren, in denen die Menschen wohnen und arbeiten ohne dass stundenlange teure Fahrten in die Stadt notwendig sind.

Ich habe viele Menschen interviewt: Parlamentsangestellte und Handarbeitslehrerinnen, Köchinnen und Stadtforscherinnen, Architekten und Hausangestellte. Schülerinnen und Choreographen. Sie wohnen und arbeiten in den

Ab dem Moment, an dem meine Füße den Boden am Flughafen Mavalane berührten, fühlte ich mich wohl. Da war ein großes Schild „Willkommen im befreiten Gebiet der Menschheit“. Es war phantastisch, dieses Schild zu sehen. ...

Albie Sachs, südafrikanischer Verfassungsrichter und Freiheitskämpfer

suburbanen Bezirken der Stadt oder im Zentrum. Sie sehen und leben die Schwierigkeiten und meistern sie. Bei einem sind sie ziemlich einig: sie lieben Maputo.



Margit Niederhuber, Eduardo Matlhombó, Mihai Baiculescu.
„Destino/Destination MAPUTO“

160 Seiten, mit vielen Abbildungen, erscheint im September im Mandelbaum Verlag.

Im selben Verlag schon erschienen:
Meeting Nairobi

Alle Fotos von Eduardo Matlhombó

Der Aufstieg des globalen Südens

Auch in diesem Jahr hat das UN-Entwicklungsprogramm (UNDP) einen Bericht über die menschliche Entwicklung unter dem Titel „Der Aufstieg des Südens: Menschlicher Fortschritt in einer ungleichen Welt“ veröffentlicht.

Der Bericht zeigt auf, wie das teils rasante Wirtschaftswachstum der Entwicklungsländer zu Verbesserung der Lebensbedingungen vor Ort führt und folglich in den vergangenen Jahren Millionen von Menschen der Armut entfliehen konnten. Bis 2020 wird prognostiziert, dass die Gesamtwirtschaftsleistung allein der drei führenden Schwellenländer Brasilien, China und Indien jene von Kanada, Frankreich, Deutschland, Italien, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten übersteigen.

Der Bericht konstatiert, dass ein Großteil des Wachstums durch steigende

Süd-Süd-Kooperation, d.h. neue und verstärkte Handels- und Technologiepartnerschaften innerhalb des globalen Südens vorangetrieben wird. War der Anteil des Süd-Süd-Handels am weltweiten Warenaustausch 1980 noch 8,1 %, so erreichte dieser 2011 einen Wert von 26,7 %. Dieses Wachstum treibt die Entwicklung des globalen Südens voran. Kein Land, für das Daten vorliegen, hatte im Jahr 2012 einen niedrigeren HDI Wert – dem Index der menschlichen Entwicklung welcher anhand der drei Indikatoren Bildung, Gesundheit und Einkommen festgelegt wird – als im Jahr 2000.

Der Bericht identifiziert neben dem Wachstum, drei weitere primäre Triebkräfte, die für den beschriebenen Aufschwung verantwortlich sind, nämlich ein proaktiver Staat, die Erschließung globaler Märkte und entschlossene sozialpolitische Innovationen.

Wirtschaftswachstum lässt sich aber nicht automatisch als ein Fortschritt der menschlichen Entwicklung interpretieren. Politische Maßnahmen für Arme und erhebliche Investitionen in die Befähigung von Menschen – indem ein Schwerpunkt auf Bildung, Ernährung und Gesundheit sowie auf ihre Qualifizierung für Erwerbstätigkeit

gelegt wird – kann den Zugang zu menschenwürdiger Arbeit erweitern und nachhaltigen Fortschritt ermöglichen. Der Bericht nennt vier konkrete Schwerpunktbereiche welche für eine dynamische Entwicklung notwendig sind:

- Gerechtigkeit fördern, auch im Bereich der Geschlechter;
- größeres Mitspracherecht und Mitbestimmung von BürgerInnen ermöglichen, auch für Jugendliche;
- dringliche Umweltprobleme angehen und
- dem demografischen Wandel begegnen.

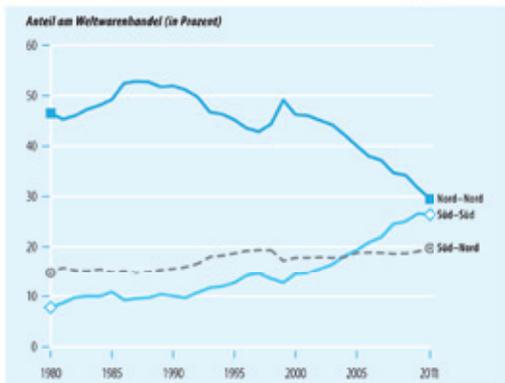
Da die globalen Herausforderungen für Entwicklung immer komplexer und grenzüberschreitender werden, ist ein koordiniertes Vorgehen bei den dringlichsten Herausforderungen unserer Zeit, egal ob es sich um Armutsbekämpfung, Klimawandel oder Frieden und Sicherheit handelt, unerlässlich.

Aus:
Bericht über die menschliche Entwicklung 2013
„Der Aufstieg des Südens: Menschlicher Fortschritt in einer ungleichen Welt“, UNDP; (Grafik Seite 56)

<http://hdr.undp.org/en/media/HDR2013%20Report%20German.pdf>

GRAFIK 2.1

Der Süd-Süd-Handel als Anteil am Weltwarenhandel hat sich im Zeitraum 1980 bis 2011 mehr als verdreifacht, während der Nord-Nord-Handel zurückging



Hinweis: 1980 umfasst der Norden Australien, Kanada, Japan, Neuseeland, die Vereinigten Staaten von Amerika und Westeuropa.
Quelle: Berechnungen des HDR-Büros auf Basis von Daten von UNSD (2012)

Kurz notiert



AWEPA Präsidentin Miet Smet, Parlamentspräsidentin Barbara Prammer und AWEPA Vorsitzende der Sektion Österreich bei der Übergabe des FGM Handbuches von AWEPA.

Foto: Parliamentsdirektion/HBF/ Julian Scharpf

„Seit vielen Jahren setze ich mich gegen weibliche Genitalverstümmelung ein und obwohl es Fortschritte in der Bekämpfung dieser Menschenrechtsverletzung gibt, bleibt noch viel zu tun“, stellt Nationalratspräsidentin Barbara Prammer bei der Übergabe des Handbuches zur Beseitigung von FGM (Female Genitale Mutilation) fest. AWEPA hat Leitlinien verfasst, die Abgeordneten Hintergrundwissen und Handlungsmöglichkeiten im Kampf gegen FGM anbieten. „Abgeordnete sollen weltweit über die negativen Folgen von

FGM Bescheid wissen“, zeigt sich die Nationalratspräsidentin und Ehrenvorsitzende der AWEPA Sektion Österreich Barbara Prammer über das Handbuch erfreut, das auch im österreichischen Parlament verbreitet werden soll. AWEPA Vorsitzende Petra Bayr, die auch AWEPA Senior Political Advisor für den Bereich FGM ist, überreichte gemeinsam mit der Präsidentin von AWEPA International und ehemaligen belgischen Ministerin und Abgeordneten Miet Smet der Nationalratspräsidentin das Handbuch.

Nordmosambik: Bürgerbeteiligung auf lokaler Regierungsebene

Die Schweizer Organisation Helvetas engagiert sich bereits seit 2007 für gute Regierungsführung beim Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung.

Petra Huber, freiwillige Mitarbeiterin/Helvetas Swiss Intercooperation

Wie für Österreich stellt Mosambik auch für unser Nachbarland Schweiz ein Schwerpunktland der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit dar. Im Rahmen des Programms PROGOAS (Programa de Governação, Água e Saneamento) ist die Schweizer Organisation Helvetas Swiss Intercooperation seit 2007 in acht Distrikten der beiden nördlichen Landesprovinzen Nampula und Cabo Delgado tätig und verfolgt das Ziel, die Bürgerbeteiligung in lokalen Entscheidungsprozessen auf Provinz- und Distriktebene im Bereich öffentlicher Angelegenheiten und Ressourcen zu fördern. Im Fokus des Programms steht die Verbesserung qualitativer Dienstleistungen beim Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung.

Mosambik zählt zu den ärmsten Ländern der Welt und belegt im aktuellen Human Development Index (HDI) der Vereinten Nationen von 2013 den 185. Platz von 187 Staaten. Innerhalb Mosambiks zählen die nördlichen Provinzen zu den am wenigsten entwickelten Regionen des Landes und die Wasserversorgungssituation ist hier besonders problematisch. Nur ca. 30 % der Bevölkerung haben Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung. Die Kapazitäten im öffentlichen Sektor und im Dienstleistungsbereich sind schwach ausgebildet und die Bevölkerung ist weitgehend uninformiert über Pläne und Budgets der jeweiligen Distriktregierungen. Ihre Rechte einzufordern und die Regierung auf ihre Be-

dürfnisse aufmerksam zu machen, stellt für die relativ junge Zivilgesellschaft in Mosambik noch eine große Herausforderung dar.

Auf nationaler Ebene wurden bereits Fortschritte im Bereich der Dezentralisierung und Dekonzentrierung lokaler Regierungen unter anderem im nationalen Programm für dezentralisierte Planung und Finanzierung oder der nationalen Armutsreduktionsstrategie (PARP) verankert. Diese progressiven Veränderungen sind zum Teil noch nicht an der lokalen Basis angekommen, wo die Rechenschaftspflicht der Lokalregierungen insbesondere gegenüber der ländlichen Bevölkerung nur mangelhaft ausgeprägt ist. Die Zivilgesellschaft wird zwar nach und nach in Entscheidungsprozesse miteinbezogen, aber es bedarf weiterer Fortschritte, denn nur wenn die Lokalregierungen entsprechend auf die Bedürfnisse der Bevölkerung reagieren, können sie auch qualitativ hochwertige staatliche Versorgungsleistungen zur Verfügung stellen.

PROGOAS arbeitet daher mit den Lokalregierungen auf Provinz- und Distriktebene, mit zivilgesellschaftlichen Netzwerken sowie direkt mit den GemeindegewohnerInnen zusammen, um zu einer Harmonisierung von Strategien beizutragen, und versucht die bestehenden Beziehungen aller beteiligten Akteure zu stärken. So wurden in den Gemeinden Entwicklungskomitees sowie spezielle Wasserkomitees eingerichtet, in die die GemeindegewohnerInnen



Nursa Luciano bringt sich aktiv in den politischen Entscheidungsprozess ein

vertreten sind. Diese sollen die Entscheidungsprozesse der Lokalregierungen aktiv mitgestalten und dadurch auch Einfluss auf die strategische Planung auf nationaler Ebene nehmen. Durch Trainings zum Thema Rechtsvorschriften, Rechenschaftspflicht, Lobbyarbeit und Verhandlungskompetenzen werden die Kapazitäten der Komitees gestärkt, die auch in den Bereichen personelle und kollektive Hygiene, Müllbeseitigung, korrekte Nutzung von Latrinen und Bearbeitung von Lebensmitteln ausgebildet werden.

Ein positives Beispiel für eine Gemeindegewohnerin, die sich aktiv in den politischen Entscheidungsprozess einbringt, ist Nursa Luciano, 24 Jahre alt und Mutter von vier Kindern aus der Gemeinde Mugela. Seit 2012 mit der Unterstützung von PROGOAS und der Lokalregierung ein Trinkwasserbrunnen in ihrer Gemeinde gebaut wurde, hat sich ihr Leben stark zum Positiven

Foto 2:
Entwicklungs-
komitees fördern die
BürgerInnenbetei-
ligung auf lokaler
politischer Ebene



Foto 3:
Sauberes Trink-
wasser verbessert
die Gesundheits-
situation in den
Gemeinden



COPYRIGHT: MCI

verändert. Der bisherige mehrere Kilometer lange Fußmarsch zur nächsten Wasserstelle ist nicht mehr nötig und ihre Familie ist seltener krank, da sie nicht mehr auf das verschmutzte Wasser des Flusses angewiesen ist. Seither ist sie auch engagiertes Mitglied des Entwicklungskomitees ihrer Gemeinde, nimmt an regelmäßigen Treffen und Trainings teil und bringt sich aktiv in den politischen Entscheidungsprozess auf lokaler Ebene ein, um zu weiteren Verbesserungen in ihrem Dorf beizutragen.

Das Beispiel PROGOAS demonstriert, wie BürgerInnenbeteiligung in Fragen öffentlicher Dienstleistungen funktionieren kann, dennoch bleiben einige Herausforderungen bestehen. Das Programm zeigt, dass basierend auf den Prinzipien von Eigenverantwortung und Nachhaltigkeit und durch die Beteiligung von Akteuren auf verschiedenen politischen Ebenen die Rechenschaftspflicht für die Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen erhöht und ein nachhaltiger Wandel eingeleitet

werden kann. Die Anliegen der lokalen Bevölkerung über die Distrikt- und Provinzebene hinaus bis in die nationalen Pläne zu integrieren, bleibt jedoch nicht zuletzt aufgrund schwacher Rechenschaftspflicht auf nationalstaatlicher Ebene, mangelhaftem Austausch zwischen den verschiedenen Akteuren sowie der starken Stellung der Regierungsparteien in Mosambik eine große Herausforderung.

A delegation of European Parliamentarians in Mozambique

Maputo, 1-7 April 2013 – Political Coordinator for the AWEPA Mozambique programme Hon. Bodil Ceballos (Swedish Parliamentarian) and Senior Parliamentary Advisor Ms. Antonia Aviles (former Spanish Parliamentarian) together with former Political Coordinator for Mozambique Dr. Jan Nico Scholten, visited Mozambique.

The delegates had fruitful meetings in the Mozambican Parliament where they attended a public hearing with members of the Women Parliamentary Cabinet Leadership (Gabinete da Mulher Parlamentar), Agriculture Associations and other Civil Society Organisations. Ms. Ceballos noticed that AWEPA was mentioned there as a well

respected organisation and very important player in support to the Parliament.

Also at local level AWEPA is well known, noted Ms. Ceballos. The group travelled to the municipality of Xai-Xai in Gaza province in the south of Mozambique and learned about the Frisian Urban Sanitation programme (FUSP) which AWEPA is implementing. AWEPA started with the implementation of the FUSP project in partnership with FUSP (a consortium of Dutch Water Partners), the Ministry of State Administration and the Mozambican National Water Directorate. Furthermore, they met with Mayor Rita Muianga and the Executive Board and visited a new neighbourhood for people affected by the flooding to see how the municipality of Xai-Xai works together with the citizens to distribute land in a safer place.

Foto 1:
AWEPA Mosambik
Senior Parliamentary
Advisor Ms.
Aviles beim Besuch
einer Schule

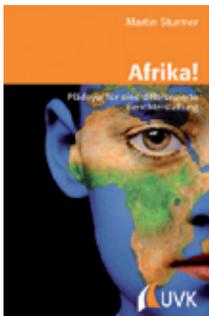


Foto 2:
Die Abgeordneten
bei einem Treffen
mit Rita Muianga,
Bürgermeisterin von
Xai-Xai.



Fotos: AWEPA

Literatur für den Sommer



Martin Sturmer

Afrika! Plädoyer für eine differenzierte Berichterstattung

UVK (2013), 192 Seiten mit 35 Abb.

Afrika ist ein Kontinent jenseits unserer Wahrnehmung. Die Überbetonung von negativen Aspekten wie Bürgerkriegen, Hungerkatastrophen und Krankheiten entspricht den aktuellen Entwicklungen auf dem aufstrebenden Erdteil kaum. Afrika heute, das ist auch der Kontinent enormen Wirtschaftswachstums, beispielloser Innovationen und herausragender Persönlichkeiten. Warum aber bekommen wir von diesen Entwicklungen nichts mit? Martin Sturmer zeigt auf, welche Faktoren und AkteurInnen das gegenwärtige Afrika-Bild beeinflussen. Er dokumentiert schwere journalistische Fehlleistungen und beschäftigt sich mit ihren weitreichenden Folgen auf die Entwicklungsmöglichkeiten des Kontinents und seiner Menschen.



Marie NDiaye

Drei starke Frauen

Suhrkamp TB (2011), 342 Seiten

Ein Überraschungserfolg, mit dem niemand gerechnet hatte: Ausgezeichnet mit dem Prix Goncourt, avancierte Marie NDiayes Roman erst in Frankreich, dann im deutschsprachigen Raum in kürzester Zeit zum Bestseller. Drei Lebensläufe werden zum Panorama weiblicher Stärke. So tragisch ihre Schicksale auch sind, die Frauen in diesem ergreifenden Roman geben nicht klein bei, sondern bewahren sich ihre Würde. Im entscheidenden Moment weigern sie sich, so zu handeln, wie es ihre Umgebung von ihnen verlangt.



Nuruddin Farah

Gekapert

Suhrkamp (2013), 463 Seiten

Mit „Gekapert“ vollendet der große afrikanische Erzähler Nuruddin Farah den Romanzyklus über seine Heimat Somalia. Er zeichnet ein tief bewegendes und bestürzendes Bild eines zerrissenen Landes. Jebleeh, der seit Jahren in Amerika lebt, kehrt für einen Besuch in seine Heimatstadt zurück, begleitet von seinem Schwiegersohn Malik, einem Journalisten, der über die Unruhen in der Region schreiben will. Das Chaos einer von Warlords besetzten Stadt ist nun einer unheimlichen Ruhe gewichen, die von den allgegenwärtigen peitschenträgenden Männern in weißen Mänteln den Schergen der islamistischen Organisation Al-Shabaab noch verstärkt wird. Unterdessen landet Maliks Bruder Ahl auf der Suche nach seinem verschwundenen Sohn in Puntland, einer Region, die allgemein als Unterschlupf der Piraten bekannt ist.



Muepu Muamba (Hg.)

Moyo! Der Morgen bricht an. Stimmen aus dem Kongo

Brandes & Apsel (2013), 297 Seiten

Das Buch ist eine Einladung, den „unbekannten“ Kongo kennenzulernen und sich von der Vitalität und Kreativität kongolesischer Künstler- und DenkerInnen inspirieren zu lassen. Für deutschsprachige LeserInnen taugt der Kongo gerne als Projektionsfläche für Afrika-Phantastereien und als Ort kriegerischer Gräueltaten. Über die vielschichtige Kultur, die sich in Kunst, Literatur, Musik und Film niederschlägt, über die kreative Szene, die sich in Kinshasa und in anderen kongolesischen Großstädten etabliert hat oder sich auch in der Diaspora zu Wort meldet, ist hierzulande recht wenig bekannt.

ZAHLEN / FAKTEN / HINTERGRÜNDE

WENN KINDER ARBEITEN MÜSSEN ...

12. JUNI – INTERNATIONALER TAG GEGEN KINDERARBEIT!

Die Internationale Arbeitsorganisation (IAO) hat im April 2010 einen Bericht über die Situation der Kinderarbeiter vorgelegt. Laut IAO arbeiten in der Altersgruppe zwischen fünf und 17 Jahren weltweit 306 Millionen Kinder. 215 Millionen dieser Kinder benennt die IAO als Kinderarbeiter, das heißt diese Kinder arbeiten regelmäßig mehrere Stunden.

Kinderarbeit ist nicht grundsätzlich ausbeuterisch, denn durch Mithilfe und Arbeit werden wichtige gesellschaftliche und familiäre Werte vermittelt. Ausbeuterische Kinderarbeit hingegen verletzt die Rechte eines Kindes. Eine international anerkannte Definition von ausbeuterischer Kinderarbeit liegt seit 1999 mit der IAO-Konvention 182 gegen die schlimmsten Formen der Kinderarbeit vor. Diese inkludiert:

- Sklaverei und Schuldknechtschaft und alle Formen der Zwangsarbeit
- Arbeit von Kindern unter 13 Jahren
- Kinderprostitution und -pornografie
- Der Einsatz von Kindern als Soldaten
- Illegale Tätigkeiten, wie zum Beispiel Drogenschmuggel
- Arbeit, die die Gesundheit, die Sicherheit oder die Sittlichkeit gefährdet, also zum Beispiel Arbeit in Steinbrüchen, das Tragen schwerer Lasten oder sehr lange Arbeitszeiten und Nachtarbeit.

Laut IAO arbeiten 115 Millionen Kinder und Jugendliche unter solchen ausbeuterischen Bedingungen.

Materielle Armut ist eine der Hauptursachen für ausbeuterische Kinderarbeit. Umgekehrt ist Kinderarbeit aber auch eine Ursache für Armut, denn wer keine Chance auf Schule und Bildung hat, kann der Armut kaum entfliehen.

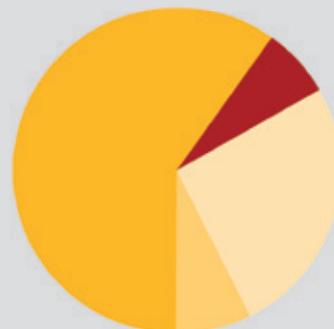
Quelle: terre des hommes, Kinderarbeit, 2012, http://www.tdh.de/fileadmin/user_upload/inhalte/10_Material/Themeninfos/tdh_Verbraucherbroschuere2012.pdf

Kinderarbeit in Regionen

	Gesamtzahl der Kinder (in Tsd)	Erwerbstätige Kinder (in Tsd)		Kinderarbeiter (in Tsd)		Kinder in gefährlicher Arbeit (in Tsd)	
Weltweit	1.586.288	305.669	19,3 %	215.269	13,6 %	115.314	7,3 %
Asien und Pazifik	852.895	174.460	20,4 %	113.607	13,3 %	48.164	5,6 %
Lateinamerika und Karibik	141.043	18.851	13,4 %	14.125	10,0 %	9.436	6,7 %
Afrika südlich der Sahara	257.108	84.229	32,8 %	65.064	25,3 %	38.736	15,1 %
Andere Regionen	334.242	28.129	8,4 %	22.473	6,7 %	18.978	5,7 %

Quelle: IAO

Kinder schuften in allen Branchen

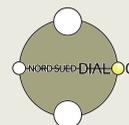


Landwirtschaft	60 %
Industrie	7 %
Dienstleistungen	25,5 %
Nicht definiert	7,5 %

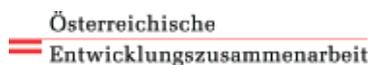
www.nordsued-dialog.org

Besuchen Sie unsere Website!

Dort finden Sie detaillierte Informationen zum Projekt und zu den hier behandelten Themen.



Gefördert durch



Gemeinnützige Entwicklungszusammenarbeit GmbH (GEZA)
 Hollergasse 2-6 | 1150 Wien | Österreich | HG Wien: FN 294642 y
 DVR-Nr. 3006115 | Tel: +43 (0) 1 89 145-343
 office@nordsued-dialog.org | www.nordsued-dialog.org
 Bankverbindung: Erste Bank | Konto 288-153-485/00 | BLZ 20 111

Redaktion: Ingrid Pranger, Jutta Kepplinger
 Layout/Satz: kest – strategie, kommunikation, design. Linz | www.kest.net
 Druck: Direkta Druck, Linz | www.direkta.at

Dieses Dokument wurde mit finanzieller Unterstützung der Österreichischen Entwicklungs- und Ostzusammenarbeit erstellt. Die darin vertretenen Standpunkte geben die Ansicht der Redakteurinnen und Autorinnen wieder und stellen somit nicht die offizielle Meinung der Österreichischen Entwicklungs- und Ostzusammenarbeit dar. Dieser Newsletter wird in der Projeklaufzeit (August 2010 bis Juli 2013) insgesamt 12 Mal herausgegeben.

